

14. Matronensteine aus Wollersheim.

Westlich des Dorfes Wollersheim ¹⁾ am sogenannten „Pützberge“ wurden vor einigen Wochen beim Roden einer öden Strecke mehrere Gräber aufgedeckt, die grösstentheils aus gespaltenen Matronensteinen und früher schon benutzten Werktafeln zusammengesetzt waren. Wenn wir die Bauart dieser Gräber und ihren Inhalt in nähern Betracht ziehn und sie mit denen vergleichen, die früher zu Gödesheim, Vettweiss, Soller, Zülpich und Floisdorf aufgefunden wurden, so führt uns die völlige Uebereinstimmung aller dieser Ruhestätten zu dem sicheren Schlusse, dass sie einem und demselben germanischen Volksstamme ihre Entstehung verdanken. Die Wohnsitze dieses Stammes scheinen von den Ufern des Rheines bis zu den Ausläufern der Eifelgebirge sich ausgedehnt zu haben; namentlich dürfte aber das alte Tolbiacum mit seiner nächsten Umgebung der Hauptsitz desselben gewesen sein. Denn gerade dieser Punkt ist in einer andert-halbständigen Entfernung wie mit einem Kranze von diesen Gräberstätten umgeben, die oftmals kaum zehn Minuten weit von einander entfernt liegen.

1) Wollersheim (um 900 Wudesheim, 1200 Wollressem, Wollrsheim) liegt im Kreise Düren, ungefähr 1½ Stunden von Zülpich entfernt. Der Sage nach soll an der Stelle der jetzigen Kirche ein Heidentempel (vielleicht ein Heiligthum des Wuodan?) gestanden haben.

Da bereits früher in diesen Jahrbüchern über obgenannte Funde genau berichtet worden ²⁾, so kann ich einer näheren Beschreibung des letzteren an dieser Stelle mich füglich enthalten, und wende mich daher sofort zu den Inschriften selbst, deren bis jetzt drei an jenen Gräbern sich vorfanden; ausserdem verdienen aber noch zwei andere Steine wegen der Verzierungen ihrer Seitenflächen hier eine Erwähnung:

1.

M A T R O N I S
V E T E R A N E H I S
C · V A L E R I V · S P E
R A T V S · P R O · S E · E
S V I S · L · M

Matronis Veteranehis Caius Valerius Speratus pro se et suis lubens merito.

Grauer fester Sandstein von Berg oder aus der benachbarten Baade. Vorderhälfte einer gespaltenen Ara von 3 F. 2 Z. Höhe, 2 F. Breite und 6 1/2 Z. Dicke. Die Inschrift selbst ist bei der guten Erhaltung des Steines noch so schön, als wäre sie eben erst von dem Steinmetzen eingehauen worden. Die beiden Seitenflächen schmücken rechts ein Füllhorn mit Früchten, aus deren Mitte ein Pinienapfel hervorragt, links eine zierlich gearbeitete Blätter- und Blumen-Arabeske.

2.

// M A T R O N I S
// E T E R A N E H I S
// P R I M I N I // //
// F E C T V S // //
I A N V A R I V S
// M

Matronis Veteranehis Primini (Res)pectus (et) Ianuarius (lubentes) merito.

2) Man vergleiche Heft XII. S. 42. — XX. S. 81. — XXIII. S. 61. 73.

Ebenfalls grauer Sandstein, aber etwas weicher als der vorige. Die Länge der Ara beträgt $3\frac{1}{2}$ Fuss, die Breite 2 F. 4 Z.; da die Tafel beim Spalten unregelmässig gebrochen, so ist auch ihre Dicke verschieden. Die Buchstaben sind etwas verwittert und an einigen Stellen beschädigt; auch ist nicht mehr ersichtlich, ob die Seitenflächen mit Bildwerk verziert waren.

Primini. Es verdient Erwähnung, dass auch auf einem zu Goedesheim gefundenen Matronensteine ein C. Priminius den Veteranehischen Müttern opfert ³⁾. Waren etwa Respectus und Ianuarius Söhne desselben? Wenngleich sich Letzteres auch nicht mit Bestimmtheit behaupten lässt, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich Primini als Mehrheit auffasse und die Lücken auf dem Steine in genannter Weise ergänze ⁴⁾.

3.

M A T R O Ñ S

///// RAHENS

// // // // // AN

/ / / / / / / / / / / / / / / /

Grauer fester Sandstein, 2 Fuss 4 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Fuss breit.

Ausser den angegebenen Buchstaben ist nichts mit Bestimmtheit zu lesen. Ob die zweite Zeile *Ettrahenis* zu ergänzen sei, wage ich nicht zu behaupten; wenn aber die Form *Vetraheabus* (vielleicht *Veterahenabus*?) bei Lersch Heft XII. S. 53. richtig ist, so dürfte auch die Lesart *Veterahenis* nicht zu verwerfen sein. Vielleicht wird es uns gelingen, durch weitere Entdeckungen an der Fundstelle selbst diese Zweifel zu beseitigen.

Die beiden Seitenflächen des Steines sind mit einem einfachen Füllhorne geziert.

3) Vgl. Jahrb. d. V. Heft XII. S. 47.

4) Man sehe Becker in d. J. d. V. Heft XV. S. 97.

4. 5.

Diese beiden Steine tragen zwar keine Inschriften, da sie die hinteren Flächen zweier Matronensteine bilden, sind aber dennoch wegen der schönen Verzierungen der Seitenwände von nicht geringerem Interesse. An ersterem zeigt die rechte Fläche ein auf doppeltem Untersatze ruhendes Füllhorn mit Früchten, aus deren Mitte wiederum der charakteristische Pinienapfel hervorragt. Auf den blätterartigen Ausläufern der Träger befinden sich an jeder Seite drei Vögel, die auch hier rücksichtlich ihrer Bildung dem Raben oder der Krähe gleichen⁵⁾. Die linke Seitenwand aber bietet uns eine bisher noch nicht vorgekommene Verzierung, nämlich einen mit Blättern und Trauben versehenen Rebenzweig, an dessen Fusse zwei grosse Vögel sich befinden, die unstreitig der Familie der Sumpfvögel angehören und wohl als Störche gedeutet werden dürften. Trauben sind meines Wissens als Symbol auf Matronensteinen bis jetzt noch nicht vorgekommen; sie gehören allerdings zu den Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues und finden darum mit Recht auf denselben eine passende Stelle. Wenn wir aber nun wissen, dass der Weinbau in Gallien erst durch Probus eingeführt wurde und zu einigem Ansehen gelangte, und wenn wir fernerhin bedenken, dass die auf den Seitenflächen dargestellten Früchte wohl zu den gewöhnlichen Opfergaben gehörten, welche die Landleute den feldschirmenden Müttern auf ihren Altären darbrachten, so dürfte umgekehrt daraus zu schliessen sein, dass jener Stein nicht vor dem Ende des dritten Jahrhunderts gesetzt worden sei.

Der fünfte Stein zeigt uns nur eine Seitenwand und zwar die rechte, welche mit einem fein verzierten Füllhorne

5) Auch früher fanden wir diesen Vogel auf einem den Vesuniahenschen Matronen gewidmeten Steine aus Zülpich. Vgl. Heft XXIII. S. 69. 76.

versehen ist. Unter Aepfeln und Birnen ragt auch hier der bisher noch räthselhafte Pinienapfel in der Mitte hervor; ausserdem aber hängt eine schön gearbeitete Gerstenähre zur Seite herab.

Die ersten den Veteranehischen Müttern gewidmeten Steine wurden im Jahre 1841 bei Gödesheim (Embken) aufgefunden und von Dr. Lersch in Hest XII. S. 47. dieser Jahrb. näher beschrieben. Es sind nicht weniger als 7, so dass nunmehr 10 diesen Matronen geweihte Inschriften uns vorliegen. Wenn Lersch durch den Namensklang verleitet, dieselben auf castra vetera bezog, so kann ich dieser Ansicht, gegen die ich mich bereits in H. XXIII. S. 61. Note 1 ausgesprochen, schon aus dem Grunde nicht beipflichten, weil das alte Vetera selbst keine Votivsteine dieser Mütter aufzuweisen hat. Von grosser Bedeutung scheint mir ausserdem der Umstand, dass die Fundstelle bei Gödesheim von der unsrigen am Pützberge kaum 15 Minuten entfernt liegt; es ist somit klar, dass die zu beiden Grabstätten verwendeten Steine aus einer und derselben nahe gelegenen römischen Niederlassung entnommen wurden; andererseits aber werden wir wiederum nachdrücklich daran erinnert, wie viel daran gelegen sei, bei Mittheilung von Inschriften und sonstigen Denkmälern die Fundorte genau anzugeben.

Commern 1857.

A. Eick.